

Luxemburger Broker will Zweitmarkt aufbauen

Sukuks für die Banken

Anleihen und Investmentfonds nach islamischem

Recht sind vielversprechend für den Finanzplatz

VON ARNE LANGNER

Sukuks, die islamischen Anleihen nach Scharia-Recht, gewinnen in Europa zunehmend an Bedeutung. Sind es früher überwiegend Investoren aus dem mittleren Osten gewesen, so kommen immer mehr Anleger aus Europa und dem Westen dazu. Internationale Banken begeben Sukuks, die größtenteils in den Aufbau von Infrastrukturen investieren. Eine bis 1,5 Billionen Dollar sollen in den nächsten fünf Jahren gebraucht werden, um in Staaten wie Dubai, Katar oder Saudi-Arabien den Auf- und Ausbau zu finanzieren.

Allein im Königreich Saudi-Arabien sollen in den kommenden Jahren sechs Städte aus dem Boden gestampft werden: „Mit je einer Million Einwohnern“, erzählt Fernand Grulms, CEO von Luxembourg for Finance, der neuen Promotionsagentur des Finanzplatzes. Erst Donnerstag kehrten Grulms und weitere Teilnehmer von einer Wirtschaftsmission am persischen Golf zurück. Dort hatten sie für Luxemburg geworben – denn der Bereich „Islamic Finance“ wird auch in Luxemburg immer mehr zu einem Bereich, mit dem Strategen und Akteure hohes Potenzial verbinden.

Tradition gehört zu den Akteuren: Der Schweizer Interbankenhändler mit Luxemburger Tochter in Munsbach will einen Zweitmarkt für den Handel mit islamischen Anleihen, sogenannten Sukuks, aufbauen. Carsten Salewski, Geschäftsführer von Tradition in Luxemburg, sagt: „Bei 30 Prozent aller neuen Sukuks sind europäische Investoren im Spiel. Das öffnet den Markt immer mehr Richtung Westen.“

Bislang wurde der Markt von islamischen Anlegern dominiert,

die ihre Investitionen in der Regel bis zum Ende der Sukuks-Laufzeit – meist fünf Jahre – gehalten haben. Bei europäischen Investoren rechnen die Experten von Tradition allerdings mit kürzeren Haltefristen – was einen Zweitmarkt für den Handel mit Sukuks sinnvoller mache, meint Salewski.

Sukuks sind ein Treiber in der Welt islamischer Finanzierungsmöglichkeiten. Die Anleihen müssen dem islamischen Scharia-Recht entsprechen. Das bedeutet, dass weder Zinsen genommen werden noch in Glücksspiel, Pornografie, Alkohol, Tabak oder den Handel mit Schweinefleisch investiert werden darf.

Bei Tradition ist Stuart Patterson für den Aufbau eines Sukuk-Zweitmarkts zuständig. In Europa hat das Unternehmen laut Patterson bereits fünf Banken und im Mittleren Osten zwei Institute an der Hand, die bei der Preisgestaltung dabei sein sollen. Ein eigenes Büro in Dubai erleichtere zudem Geschäftskontakte vor Ort, meint Salewski.

Islamisches Finanzwesen zeigt sich in Luxemburg bislang auf zwei Feldern: Bei Investmentfonds und börsennotierten Sukuks, die teilweise auch hier emittiert werden. Die Notierung an der Luxemburger Börse sei einfach und schnell, was allerdings in Saudi-Arabien kaum bekannt sei, sagt einer der Teilnehmer der letzten Luxemburger Mission an den Persischen Golf. Überwiegend britische Berater würden dort normalerweise auf den Finanzplatz London verweisen, um Sukuks an der Börse zu notieren. Dennoch: 13 Islam-Anleihen sind auch an der hiesigen Börse zu finden, und sechs Islamfonds sind nach Luxemburger Gesetzgebung aufgelegt worden. Engagiert haben

sich unter anderem Banque Paribas, Citigroup, UBS und Scottish Widows.

Die britische Bank HSBC gilt in Europa als führend bei der Emission von islamischen Anleihen. Das Institut gehört außerdem zu fünf Prozent der saudischen Saad-Investment-Gruppe. Über ihren Arm HSBC Amanah hat HSBC in Luxemburg beispielsweise auch einen Islam-Investmentfonds aufgelegt.

Neben Fonds und Sukuks hat der „Islamic Finance“-Markt noch mehr Finanzvehikel im Angebot: Partnerschaften, Stiftungsmodelle oder Leasing-Konstruktionen zählen dazu. In Großbritannien, bis dato das europäische Zentrum für Islam-Anlagen, geht die Aufsichtsbehörde Financial Services Authority (FSA) von etwa 500 Milliarden Dollar Vermögenswerten aus, die bei rund 300 islamischen Finanzinstituten gelagert sind. Weltweit wird das Volumen auf 800 Milliarden Dollar geschätzt, bei einer Steigerung von zehn Prozent jährlich. „Dieses Wachstum kommt hauptsächlich aus Öleinnahmen, aber auch aus Investitionen außerhalb des Mittleren Ostens“, sagt Interbanken-Broker Salewski.

Der Aufbau neuer Infrastrukturen im Mittleren Osten erfordert viel Geld: Straßen, Gebäude, Kraftwerke, Gasleitungen und Telekommunikation. Über Sukuks können Europäer dort investieren. Aber die Möglichkeiten für Geschäftsbeziehungen seien weitaus größer und Sukuks nur ein Türöffner, glaubt Salewski, Stichwort: Doppelbesteuerungsabkommen. Das ermöglicht Unternehmen unter anderem steuerlich interessante Modelle. Mit Dubai existiert bereits ein Abkommen. Für Saudi-Arabien gibt es noch keins.